

Bergarbeiter-Zeitung

Organ des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands

Scheck-Konto: Hannover 57613
Scheck-Konto: Essen . . . 24171

Der Abonnementspreis beträgt durch Voten oder die Post bezogen monatlich 75 Goldpfennig
Anzeigenpreis: Die 25 Millimeter breite Millimeterzeile oder deren Raum 25 Pf.



Verantwortlich für den Inhalt: Heinz Limberg, Essen. Druck: H. Hansmann & Co., Bochum
Verlag: Verband der Bergarbeiter Deutschlands, Bochum i. W., Wiemelhanfer Straße 38-42

Telephon-Nr.: 4300, 4301, 4302
Telegramm: Ullverband Bochum

Um Lohn und Arbeitszeit.

Salsstarrigkeit der Unternehmer gegen die Lebensnotwendigkeiten der Arbeiterschaft.

Die gesamten Maßnahmen der Unternehmer des Bergbaues, der Schwerindustrie waren im letzten Jahre von dem Bestreben diktiert, zu Extraprofiten auf Grund verlängerter Arbeitszeit zu kommen. Die Inflationsperiode hatte den deutschen Unternehmern ganz besondere Vorteile im Rahmen der Weltproduktion gewährt. Ausplünderung und Verschwendung, Bezahlung der Arbeit weit unter Weltmarktpreis waren Gewohnheiten, die mit der Stabilisierung der deutschen Währung aufhören mußten. Um sich das zu erleichtern, drückten die Unternehmer mit allen nur denkbaren Mitteln, unter schärfstem Druck auf die ihnen nur zu willfährige Reichsregierung, die verlängerte Arbeitszeit durch. Zwar gelang es ihnen nicht, den Achtstundentag auf der ganzen Linie zu beseitigen, mehr als die Hälfte der deutschen Arbeiterschaft behielt ihn und immer mehr gelang es dort, wo die Verhältnisse sich bessern, den Achtstundentag festzuhalten. In der Schwerindustrie gelang das nicht, weil hier die Verhältnisse unter Druck einer ganz besonderen Krise standen. Der unerträgliche Zustand, daß auch in den Schwerbetrieben, Hütten-Walzwerken, Hoch- und Koksöfen statt 8, jetzt 12-Stundenschicht herrscht, ist immer noch nicht beseitigt, trotzdem der Reichsarbeitsminister diese Verringerung schon Mitte November versprochen. Das Schwerkapital hat nicht umsonst Millionen für die Reichstagswahl springen lassen! Seine Kulis arbeiten über die Hintertreppen der Ministerien, finden im Reichskabinett Unterstützung und man darf wirklich gespannt sein, ob der Reichsarbeitsminister jetzt endlich, wie verlautet, Mitte Januar den Achtstundentag für die kontinuierlichen Betriebe wiederherstellt. Mit welchen Mitteln die Unternehmer in dieser Frage arbeiteten, geht aus einem Rundschreiben der fassbar bekannten nordwestlichen Gruppe des Gesamtverbandes Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller hervor, das die „Germania“ in einem Artikel von H. Peil, Mitglied des vorläufigen Reichswirtschaftsrats, veröffentlicht:

„An unsere Herren Mitglieder!

Sie wurden zur gefl. Nachricht, daß wir laut Beschl. unserer Sitzung großen Wert auf Ueberstunden legen, besonders bei den schweren Schichtarbeitern, um bei den kommenden Arbeitszeitverhandlungen mit greifbaren Belegen entgegenwirken zu können.

Wir bitten hier von Kenntnis nehmen zu wollen und uns diesbezügliches Material sofort, zum mindesten aber bis zum 31. Dezember 1924 zuzufenden.
gez. F. A. Raabe.“

Die Ueberstunden sind unter den Arbeitern sollten diese Sätze zweimal lesen und dreimal durchdenken! Greifbare Belege gegen den Achtstundentag sollen sie selbst liefern durch Ueberstunden. Sie selbst sollen den Unternehmern die Argumente liefern: „Die Arbeiter selbst wollen ja länger arbeiten“ usw.

Die „Deutsche Bergwerks-Zeitung“ beweist sogar, daß eine neunstündige Arbeitszeit der Verordnung über die Arbeitszeit vom 21. Dezember 1923 nicht oder nur ganz unwesentlich widerspricht. Sie läßt in ihrer Nummer vom 28. Dezember 1924 auseinanderlegen, daß nach der Durchführungsbestimmung die 48stündige Arbeitswoche die Norm sei, auf das Jahr kämen also in 313 Arbeitstagen = 2504 Arbeitsstunden. Was an Tagen außerhalb der Sonntage weniger gearbeitet werde als 8 Stunden, könne nach § 1 der Ausführungsbestimmungen an den anderen Tagen nachgeholt, d. h. mehr gearbeitet werden, damit die normale 48-Stundenwoche herauskomme. Ausgehend von der Forderung, Sonnabends nur 6 Stunden zu arbeiten, rechnet die „Bergw.-Ztg.“ zu diesem Zweck die Feiertage, die auf einen Werktag fallen, dazu je zwei Feiertage Ostern, Pfingsten und Weihnacht und kommt dann zu dem Ergebnis: Wenn Montags bis Freitags 9 Stunden gearbeitet würde, dann wäre das täglich nur 8½ Minuten länger, als der „normalen“ Arbeitszeit von 2504 Stunden im Jahre entspräche.

Geldwindigkeit ist keine Serei. Die Arbeitszeitverordnung kann natürlich gar nicht so ausgelegt werden, wie unser Gegenmeister es tut. Weder die Verordnung selbst noch irgend ein Kommentator läßt eine Auslegung zu, wonach man unter „Arbeits-“ oder „Werktagen“ auch gesetzliche Feiertage verstehen könnte. Man sieht aber auch an diesem Beispiel, wie das Unternehmertum mit allen Mitteln um die Verlängerung der Arbeitszeit kämpft.

In der Lohnpolitik haben die führenden Unternehmerorganisationen im letzten Jahre immer wieder betont, daß für sie bei der Lohnhöhe nicht bestimmend sein könnten die Lebenshaltungskosten. In den programmatischen Artikeln, die zur Tagung der Arbeitgeberverbände am 21. Oktober 1924 im Berliner „Börjencourier“ veröffentlicht wurden, kam das klar zum Ausdruck. Dr. Klönne bekannte sich dort zu der Auffassung, daß die Lage der Arbeiter gebessert werden müsse, aber das könne nur „durch und mit der Wirtschaft“ geschehen. Dr. Weikinger schrieb offener, daß

„die deutsche Wirtschaft im gegenwärtigen Zeitpunkt trotz der in der Preisbewegung zu beobachtenden Unruhe ihre derzeitigen Löhne nicht nach den Lebenshaltungskosten richten kann, ja, daß eine aktive Lohnpolitik der Gewerkschaften, die ihren Ausgangspunkt in den Lebenshaltungskosten und dem Indexlohn nimmt, für uns überhaupt heute schädlich und indiskutabel sein muß.“

Die Bergbauunternehmer bringen ihren Standpunkt gewöhnlich nicht so schroff zum Ausdruck, wie Weikinger, ihr praktisches Verhalten aber entspricht durchaus dieser Theorie. Sie sagten des öfteren: Wir geben zu, daß der Lohn der Bergleute zu gering ist, aber wir können bei der Abakrise nicht mehr zahlen. Das sagten die Herren an der Ruhr vor zwei,

drei Monaten in der schlimmsten Zeit der Abakrise, das sagen sie auch noch heute, nachdem eine wesentliche Entspannung der Krise eingetreten ist und 95 Prozent der Förderung verkauft werden. Sie „beweisen“ die Richtigkeit ihrer Behauptungen auch mit Zahlen und die Öffentlichkeit glaubt an diese Zahlen und die Regierung scheint sie auch für richtig zu halten.

In den Verhandlungen über die Verbindlichkeitsklärung des Schiedspruches für den Ruhrbergbau teilte Dr. Krause vom Reichswirtschaftsministerium mit, daß von der Prüfungsabteilung des eben genannten Reichsministeriums die Ergebnisse von drei Bergwerksvereinigungen über die Höhe der Selbstkosten vorlägen, deren Namen er aber nicht nennen könne, wenn nicht Zustimmung der Verwaltung dieser Gesellschaften gegeben würde. Er bezeichnete die drei Gesellschaften mit a, b und c. Danach stellt sich für den Monat September die

	bei Gesellschaft		
	a)	b)	c)
	Zo.	Zo.	Zo.
Förderung auf	525 381	169 710	370 058
Leistung je Mann und Schicht	0,816	0,717	0,844
	Mt.	Mt.	Mt.
Lohnkosten pro Zo. Absatz	7,77	9,—	7,69
Gehälter pro Zo. Absatz	1,09	0,72	1,05
Versicherungsbeiträge pro Zo. Absatz	1,06	1,14	1,07
Gesamt-Selbstkosten pro Zo. Absatz	15,56	15,37	14,79
Schuldentilgung	1,50	1,50	1,50
Gesamt-Selbstkosten	17,06	16,87	16,29
Erlös pro Zo.	15,47	16,06	15,65
Fehlbetrag pro Zo.	1,59	0,81	0,64
	Prozent	Prozent	Prozent
Lohnkosten zu den Gesehungskosten	57	63,3	59,1
Sozialversicherungsbeiträge	6,8	7,4	7,2

Soweit wir feststellen können, handelt es sich hier um zwei reine Bergwerksvereinigungen und einen gemischten Betrieb. Schon diese Tatsache läßt die Zahlen als allgemeinen Maßstab für das Ruhrgebiet ungeeignet erscheinen, da hier die gemischten Konzerne weitans überwiegen und deshalb alle solchen Konzerne angehörenden Gruben weit besser stehen als reine Gruben. Aber auch davon abgesehen, beweisen diese Zahlen, solange ihre Entstehung von Arbeiterseite nicht nachgeprüft werden kann, gar nichts für uns. Man sehe sich nur einmal den Unterschied in dem Prozent Gehälter an. Bei Werk a 1,09 Mt. oder 14,3 Prozent der angegebenen Lohnkosten pro Tonne, bei b: 0,72 Mt. oder 8 Prozent und bei c 1,05 Mt. oder 13,6 Prozent der je Tonne angegebenen Lohnkosten. Anscheinend sind hier bei a und c auch die Gehälter der höheren Beamten, der Direktoren, mit eingerechnet, bei b dagegen nicht. Die Lohnkosten sollen bei a: 57 Prozent der Gesehungskosten ausmachen. Wie diese Zahl und entsprechend die Zahlen b und c zustande kamen, ist wiederum unerfindlich. Die Lohnkosten von 7,77 sind 45,5 Prozent der Gesamtselbstkosten von 17,06 Mt.; Lohnkosten und Gehalt, 8,86 Mt., sind 51,9 Prozent von 17,06 Mt. Bei b sind die Lohnkosten, 9 Mt., 53,3 Prozent der Gesamtselbstkosten, Lohnkosten und Gehalt, 9,72 Mt., sind 57,7 Prozent und nicht 63,3 Prozent. Bei c sind die Lohnkosten, 7,69 Mt., 47,2 Prozent der angegebenen Gesamtselbstkosten, Lohnkosten und Gehalt 53,6 Prozent. Die Angabe lautet auf 59,6 %.

Was soll man mit solchen „Beweisen“ anfangen? Aber auch wenn die Rechnung formell stimmt, hätte sie für uns keine Beweiskraft, weil wir ihr Zustandekommen, ihre Grundlagen nicht kennen und nicht nachprüfen können. Eine solche Nachprüfung ist aber nötig, wenn wir schweren sozialen Entscheidungen im Bergbau vorzugehen, wenn wir überflüssige Debatten und Streitigkeiten vermeiden wollen. Wir predigen keine Harmoniedeserei, wir sind der Ueberzeugung, daß der Klassenkampf in den verschiedensten Formen nicht nur eine Tatsache, sondern ein gesellschaftsförderndes Prinzip ist. Aber wir sagen all denen, die so viel von „Völkergemeinschaft“ reden: Schafft doch die Grundlagen für die eure Völkergemeinschaft, indem ihr völlig unnötigen sozialen Konfliktsstoff befeitigt.

Man verleiht so oft die deutschen Löhne mit denen im Ausland, und das mit Recht, wenn man vom Ausland und Ausland das wirklich Vergleichbare zugrunde legt. Dann sind aber die Löhne im englischen Bergbau fast doppelt so hoch wie im deutschen Bergbau. Falsche Berechnungen des Herrn Dr. Jüngst ändern daran nichts. Die Löhne in England sind doppelt so hoch wie in Deutschland und die Preise sind noch etwas niedriger. Das ändert sich auch nicht, wenn man, wie Herr Dr. Jüngst, falsche deutsche Indexziffern mit der englischen Indexzahl verleiht. Der Schichtförderanteil im deutschen Bergbau beträgt ca. 9 Rehtel des englischen. Also müßten in Deutschland 9 Rehtel der englischen Löhne gezahlt werden können, wenn nicht andere Faktoren das hinderten. Aber diese „anderen Faktoren“!

Statt Preisabbau verzeichnen wir erhebliche Preissteigerungen, wobei die Schwerindustrie mit gutem Beispiel vorangeht. Bevor sie etwa durch nennenswerte Lohnsteigerungen dazu genötigt wurde, erhöhte die Eisenindustrie ihre Preise. Die erste Tat der Wohlthätigkeit war die Produktionsbeschränkung zum Wohle der Preistreiber. Als die Konkurrenz durch die Verbandsbildung im November ausgefaltet war, hinderte nichts mehr an dieser Preiserhöhung. Die Mittelpreise betragen pro Tonne 1924:

	Juli	Mitte Oktober	Ende Dezbr.
Knüppel	95,—	101,—	116,—
Vorböde	87,50	95,—	109,—
Stabeisen	98,—	111,—	126,—
Formeisen	110,—	107,—	120,—
Großbleche	100,—	126,—	139,—
Feinbleche	117,50	157,—	190,—
Walzdraht	127,50	128,—	198,—

Diese Preissteigerungen haben nach den verschiedensten Seiten die unangenehmsten Folgen. Sie ziehen zwangsläufig eine Vertenerung der Fertigfabrikate nach sich, erschweren deren Ausfuhr und steigern die Arbeitslosigkeit bzw. hindern die Besserung auf diesem Gebiet. Die Preissteigerung legt sich vom Rohfabrikat verstärkt fort bis zum Konsumartikel, verringert den Reallohn und zwingt zu Lohnforderungen. Auf der anderen Seite bedeuten diese Preissteigerungen für die Konzerne, die Kostengraben besitzen, einen besonderen Vorteil. Schon innerhalb des Grubenbetriebes wird geschoben, indem man für die Koksöfen an die Kokereien den Marktpreis einsetzt, die Nebenprodukte in den üblichen Berechnungen völlig beiseite läßt usw. Die Konzerne berechnen ihren Rechen für Eisen usw. den Marktpreis, verteuern damit die Materialien und schaffen Argumente für die Abschaffung von Lohnforderungen. In Argumenten gegen die letzteren ist die „Deutsche Bergw.-Ztg.“ Meisterin. Man hat mal läßt sie auch einem vernünftigen Wort in ihren Spalten Raum. So erklärt Dr. M o t h e in Nr. 1 des neuen Jahrgangs:

„Eine weitere Senkung der Arbeitslöhne und Gehälter kommt, zumal bei stabilem Preisniveau, heute wohl nicht in Frage, denn die Löhne und Gehälter bewegen sich, wenigstens soweit ihre Höhe von den Erträgen der Wirtschaft unmittelbar bestimmt wird, seit der Stabilisierung der Währung hart an der Grenze des Existenzminimums. Ein zu niedriger Lohnfonds beeinflusst an sich schon die Kaufkraft der breiten Masse und damit auch mittelbar den Grad rentabler Wirtschaftlicher Produktion.“

Wenn die Unternehmer die aus den letzten Worten iprechende Erkenntnis hätten, müßten sie ihre Lohnpolitik anders einrichten. Der erste Satz bedeutet geradezu eine Anerkennung der Notwendigkeit, mit steigenden Preisen auch die Löhne zu steigern. Aber die „Bergw.-Ztg.“ kann auch anders und das ist bei ihr die Regel.

In Nr. 302 von 1924 beiprach sie den Schiedspruch für den Ruhrbergbau und bezog sich dabei auf die vorstehend besprochenen Zahlen für die Werke a, b und c. Der Schiedspruch verstohe, führte sie aus, gegen die Interessen der Bergarbeiter:

„Die Bergarbeiter werden trotz Lohnerhöhung kein einziges Prozent Kaufkraft mehr bekommen. Nicht nur sind in Erwartung der kommenden Lohnerhöhungen gerade im Ruhrrevier die Preise in der letzten Zeit wieder gestiegen, sondern es ist vor allem auch zu befürchten, daß demnächst wieder Stilllegungen und Feiertage in größerem Umfange nötig werden. Die Lage ist einfach die, daß Kohlenpreiserhöhungen ausgeschlossen sind. Da aber schon jetzt in der Tonne verkaufbare Kohle ein Lohnanteil von 70—72 Prozent steckt, ist eine weitere Erhöhung dieses Anteils untragbar, da die zur Deckung der Verluslwirtschaft benötigten Kredite auf die Dauer nicht mehr zu beschaffen sind.“

Die Unternehmer werden, drohte sie weiter, Feiertage einlegen und zunächst ihre Saldenbestände verkaufen, die der Förderung von 10—14 Tagen entzögen. Das wollen wir abwarten! Außerdem bestehe die Gefahr einer neuen allgemeinen Lohn- und Preiswelle. Umgekehrt: Preis-erhöhungs- und Lohnwelle wäre richtiger, wie wir in den Eigenpreisen zeigten. Die Preise klettern zuerst und dann folgen die Löhne noch lange nicht! Rindfleisch kostete im März 82 Pf., November 112 Pf., Schweinefleisch im März 1,06, im November 1,29, im Dezember 1,40 Pf. Häute und Leder zogen ganz erheblich an. Ochsenhäute kosteten im Sommer 68,5 Pf., im Dezember 98 Pf., Rindshäute im Sommer 75, im Dezbr. 106 Pf., Kalbselle im Sommer 86, im Dezember bis 170 Pf.! Es kosteten in

	Großviehhäute	Kalbselle
Deutschland	1,06 Mt.	1,70 Mt.
Oesterreich	0,50	0,80
Italien	0,66	1,30
Amerika	0,77	1,05
Frankreich	0,66	1,05

Textilwaren kosten im Kleinhandel erheblich mehr als vor zwei Monaten, Getreide zog im Dezember um 12, 14 Mark die Tonne an und so ging es fast bei allen Konsumartikeln. Wo soll das hinaus bei gleichbleibenden Löhnen, die, wie selbst Dr. Mothe zugibt, hart an der Grenze des Existenzminimums liegen?

Sie gibt es nur eine Lösung: Macht unsere Wirtschaft durchsichtig! Dazu muß man natürlich überall mit dem angewöhnten Inflationsgebrauch brechen. Man muß überall ehrlich werden. Unsere landläufige Statistik ist hier die größte Lügnerin. Was sie uns über die Kohlenförderung erzählt, ist nicht wahr, weil hier Schätzung an die Stelle von Wägung tritt. Man wiege unsere Kohlenförderung und bezahle sie nach Gewicht, wie in England. Man lasse eine Prüfung der Selbstkosten in wie in England zu. Dann wäre viel Konfliktsstoff aus der Welt geschafft und dann würde die Arbeitnehmerschaft sich einwandfrei feststellen, von selbst erkannten Notwendigkeiten der Volkswirtschaft beugen. Aber weil wir die Ergebnisse solcher Prüfungen nicht zu scheuen haben, deshalb wehren sich die Unternehmer dagegen! Aber nur so und nicht mit den von den Unternehmern empfohlenen und geübten Methoden kommen wir zu einer gesunden Wirtschaft.

von Steuern befreit wird. Angesichts der Entlastung der Reichseinnahmen sind wir aber der Auffassung, daß in erster Linie solche Steuern ermäßigt werden müssen, die an und für sich überhöht sind und deshalb Hemmnisse für die Produktion bedeuten.

Aus der deutschen Arbeiterbewegung. Seid einig!

Der Vorstand des Verbandes der Deutschen Buchdrucker hat beschlossen, in den Monaten Januar und Februar 1925 für den Beitritt zum Verband erleichterte Aufnahmebestimmungen einzuführen: Alle Neu- und Wiedereintretenden sind von der Aufnahmegebühr befreit.

Reichs- und internationales Geld für Gewerkschaften und Sozialdemokratie?

Die „waterländischen“ Verbände behaupten und die gelbe „Weltgemeinschaft“ betet es ihnen nach, daß in der Inflationszeit der Sozialdemokratie und den Gewerkschaften die Fortsetzung der Klassenverheerenden Tätigkeit möglich gemacht worden sei durch Reichsmittel und daß sie nach der Inflation wieder aufgebaut worden seien mit internationalem Geld.

Die kommunistische Einheitsparole und die Anarchisten.

Der „Sindikalist“ beleuchtet die neue Einheitsparole der Kommunisten in Nr. 52 folgendermaßen: „Die kommunistischen Parteien aller Länder, insbesondere aber in Deutschland, auf welches die Moskauer Drahtziehen die meisten Hoffnungen setzen, sind in ein Stadium des Verfalls getreten.“

Internationale Rundschau. Die Arbeitslosigkeit in England

ist immer noch sehr groß. Am 15. Dezember waren 1.158.000 arbeitslos, 23.688 weniger als in der Vorwoche und 127.123 weniger als am 15. Dezember 1923.

Bergarbeiterbewegung in Frankreich.

In einer in den letzten Tagen des alten Jahres stattgefundenen Sitzung der Vertretung der Bergarbeiter und der Kohlengrubenbesitzer des nordfranzösischen Kohlenbeckens, die in Douai stattfand, fanden die Forderungen der Bergarbeiter zur Erörterung.

Aus der russischen Gewerkschaftsbewegung.

Dem Bericht des russischen Bergarbeiterverbandes an den vierten Kongress ist zu entnehmen, daß die Mitgliederzahl am 1. Januar 1924 280.124 betrug, wovon 253.772 Männer und 26.352 Frauen. Unter den Männern sind 241.861 Erwachsene und 11.911 Jugendliche, unter den Frauen 23.803 Erwachsene und 2.549 Jugendliche.

Der Bericht beschäftigt sich auch noch im weiteren Verlaufe mit der Frage der jugendlichen Arbeiter. Er verweist dabei auf eine Untersuchung, bei der in einzelnen Distrikten eine große Anzahl von Krantheitsfällen unter den mit Schwerarbeit beschäftigten Jugendlichen festgestellt wurde.

Aus dem Kreise der Kameraden.

Warum sind wir bei der Wahl für die SPD. eingetreten?

Zu dieser Frage schreibt uns Kamerad W., Verne II: Auf diese Frage läßt sich vieles, ja sogar sehr viel dafür, aber fast nichts dagegen sagen. Es ist meines Erachtens gut, daß einmal diese Frage besprochen wird, denn man kann über den Grund der Fragestellung wie auch über den Fragesteller selbst geteilter Meinung sein.

stehen und unser Vertrauen genießen, soviel leichter, für die Bergarbeiter, welche man jetzt gar zu gerne wieder zu Besten in der Arbeiterschaft entkörnen möchte, legerreich wirken zu können.

Oberbergamtsbezirk Bonn. Ein unbulbamer Pfarrer.

In Braubach a. Rh. wurde am Sonntag, den 17. Dezember, unter starker Beteiligung der Belegschaft der Grube Hofsberg und der Bürgerchaft der Kamerad Anton Heiler zu Grabe getragen.

Sachsen, Brandenburg und Thüringen. Kohlenlieferungen.

Zu großem Krach kam es vor Weihnachten in der Stadtverordnetenversammlung von Halle. Es wurde festgestellt, daß der gut nationale Direktor der städtischen Grube Kohlen an gute Freunde gratis lieferte.

Aus dem Harzer Erzbergbau.

Aus Kameradentreiben wird uns geschrieben: In Nr. 52 der „Bergarb.-Ztg.“ befindet sich in der Rubrik „Lohn und Arbeitszeit“ die Mitteilung über Lohnzulagen im Harzer Erzbergbau.

Verbandsnachrichten.

Kameraden! Mit dieser Nummer ist der Beitrag für die 2. Woche (vom 4. bis 16. Januar) fällig. Wir bitten alle Kameraden um pünktliche Zahlung der Beiträge.

Die Ruhrbezirksleitung unseres Verbandes hat ihren Sitz von Bochum, Biemelhauser Straße 38/42 nach Dortmund, Pieperstraße 37 verlegt. Es müssen nunmehr die Abrechnungen des Ruhrbezirks sowie alle Schreiben in Tarif-, Betriebsräte-, Rechtschutz- oder sonstige das Ruhrgebiet betreffende Fragen, soweit die Erledigung nicht durch die Verwaltungsstellen erfolgen kann, der Ruhrbezirksleitung übermittelt werden.

Bücherrevision.

(Die Mitglieder werden gebeten, ihre Mitgliedsbücher bereit zu halten.) Gerne II. Vom 5. bis 31. Januar. — Wettkamp. Im Januar.

Kranzpendenauszahlung.

Niederproschdöbel. Jeden vierten Sonntag im Gewerkschaftshaus. Schneebet. Im Januar ist eine Kranzpendemarte a 10 Pf. zu haben.

Kranzpendemarte.

Sonntag, den 11. Januar, vormittags 10 Uhr, in Reddinghausen, im Lokale Seifling, Rünsterstraße: Quartalsversammlung.

Umsonst und kostenlos, ohne jede Verpflichtung dieses 160 Seiten starke Buch

Für einen Kranken ist es sicher keine gleichgültige Frage, wenn er sein Vertrauen schenken soll...

Man soll aus der Heilkunst keine geheime Sache machen! Im Gegenteil, es ist sogar wünschenswert, daß der Kranke selbst soviel Einsicht in die Krankheitsvorgänge hat...

Christian Pfenning & Co., München H 61, Georgenstr. 42



Pfarrer Pfenning's Heilmittel

gegen: Rheumatismus, Gicht, Asthma, Husten, offene Füße, Krampfadern...

Advertisement for 'Schwan im Blauband' margarine, featuring an illustration of a woman eating and a product box.

Ausschneiden u. aufheben!

Eine frohe Botschaft für alle Kranke!

- 1. Nerven-Tee, 2. Nerven-Tee, 3. Nerven-Tee... List of various medicinal teas.

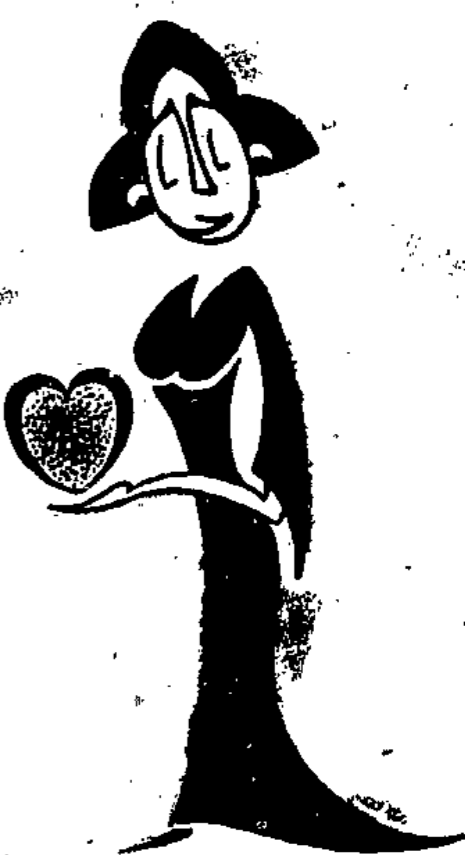
Unabhängige Liste mit genauer Beschreibung der einzelnen Krankheiten gratis und franco.

Auch ich will nicht veräugeln, Ihnen meinen herzlichsten Dank für den Rheumatismus-Tee (St. Josef-Tee) auszusprechen...

Wir erklären uns ausdrücklich bereit, Ihnen den vollen Betrag zurückzahlen, wenn Sie keine Befreiung erhalten...

Unser große Garant: Wir erklären uns ausdrücklich bereit, Ihnen den vollen Betrag zurückzahlen...

Dr. Zinsser & Co., Leipzig 483.



Ihr Herz und Ihre Nerven bleiben ruhig, wenn Sie Kathreiners Malztasse trinken...

Togal-Tabletten advertisement, highlighting relief from pain, rheumatism, and sciatica.

Reklamepreis nur Mk. 4,00

- List of watches and pocket watches with prices, including brands like Nymphen and various models.

Uhren-Klose, Berlin SW. 141, Zossener Strasse 8.

Advertisement for 'Gute Fee' rheumatism medicine, featuring a woman and child illustration.

Large advertisement for 'Bleichfoda' margarine, including a large logo and text about its availability in consumer associations.

Richtige Bluffarbe

Eine wesentliche Vorbedingung für ein gutes Allgemeinbefinden ist die richtige Zusammensetzung des Blutes...

An alle Asthmalidende!

Hören Sie das Urteil Ihrer Leidensgefährten: Die Kur mit Nymphosan-Syrup brachte mir glänzenden Erfolg...

Advertisement for 'Bergarbeiter-Kalender 1925' by Hansmann & Co., including a price list.

Nebenerwerb! Neu! Neu! - Advertisement for a business opportunity.

Billige böhmische Bettfedern! - Advertisement for cheap Bohemian bed feathers.

MUSIK-INSTRUMENTE - Advertisement for musical instruments.

Frei Haus Kat! - Advertisement for a business opportunity.

Honig - Advertisement for honey.

Postversand für jeden erreichbar! - Advertisement for mail-order products.

Futterale für Mitgliedebücher - Advertisement for animal feed.

Bandwurm - Advertisement for medicine to treat tapeworm.

MUSIK Instrumente - Advertisement for musical instruments.

Bettmatten - Advertisement for bed mattresses.

Bettwäsche - Advertisement for bed linen.

